

A. BINET. **La concurrence des états psychologiques.** *Revue philos.* Févr. 1890. S. 138—155.

B. untersucht die Erscheinungen der sog. Enge des Bewußtseins und zwar so, daß er sie nach Möglichkeit mit einer graphisch registrierbaren Aktion der Versuchspersonen verbindet. Er studiert 2 Fragen 1. Wie verändert sich ein einfacher willkürlicher Bewegungsvorgang durch das Hinzutreten eines anderen psychischen Vorgangs, wenn die Aufmerksamkeit beiden möglichst gleichmäßig zugewandt wird? 2. Was geschieht, wenn bei möglichst energischer Konzentration der Aufmerksamkeit auf einen einzigen Vorgang der Organismus gleichzeitig noch zu einer einfachen Bewegung veranlaßt wird?

Zu 1: Ein mit einer Registriervorrichtung verbundener Kautschukschlauch wird von einer Versuchsperson in einem bestimmten Rhythmus je mehrere Male hintereinander gedrückt und dazu dann eine einfache geistige Arbeit aufgetragen (Lesen, Rezitieren, Kopfrechnen). Es zeigt sich, daß die Bewegungen langsamer werden bis zum völligen Ausbleiben, daß die Stärke des Drucks nachläßt, die Anzahl der Drucke und ihre Form unregelmäßig wird und dergl. Bisweilen werden die Bewegungen thatsächlich ausgeführt, kommen aber nicht ordentlich zum Bewußtsein; die Versuchsperson weiß nicht recht zu sagen, ob und wie sie gedrückt hat. Zu 2: Es wird einer Versuchsperson aufgetragen, ihre Aufmerksamkeit energisch auf irgend eine Thätigkeit zu konzentrieren, und dann ihrer Hand seitens des Experimentators eine einfache passive Bewegung erteilt. Läßt der Antrieb des Experimentators allmählich nach, so fährt die vorher geführte Hand automatisch in der begonnenen Bewegung fort. Die Sache gelingt um so besser, je mehr die Versuchsperson anderweitig beschäftigt wird; sehr sicher z. B. wenn ihre geistige Thätigkeit mit lautem Aussprechen verbunden wird. Nur wenn die Inanspruchnahme in einer komplizierten willkürlichen Bewegung der einen Hand besteht, ist es nicht möglich, die andere zu einer anderen automatischen Bewegung zu bringen. Ist die Aufmerksamkeit auf einen rhythmisch sich abspielenden Vorgang gerichtet, so macht sich der Rhythmus in automatischen Handbewegungen geltend auch ohne Zuthun des Experimentators.

EBBINGHAUS.

G. BALLET. **Die innerliche Sprache und die verschiedenen Formen der Aphasie.** Nach d. 2. Aufl. übersetzt von Dr. P. Bongers. Leipzig u. Wien, Deuticke. 1890. 196 S. m. 12 Abbl.

Das französische Original, eine zusammenfassende Darstellung der in der CHARCOTSchen Schule herrschenden Anschauungen über den Sprachmechanismus, ist der Pariser Fakultät im März 1886 vorgelegt worden, berücksichtigt daher noch nicht eine Reihe neuerer Arbeiten über den Gegenstand, wie die von WERNICKE und GRASHEY. Doch hat sich der Übersetzer das Verdienst erworben, den Standpunkt dieser beiden Forscher in einem Anhangskapitel zum Vergleich zu skizzieren. Der Gang des klar und fesselnd geschriebenen Buches ist kurz folgender:

Der erste Teil giebt eine psychologische Analyse des normalen Sprachmechanismus. B. betont die Notwendigkeit der Verbindung der

psychologischen Zergliederung mit der klinischen Erfahrung, allgemeiner der „ideologischen“ mit der „biologischen“ Methode. Die psychologische Untersuchung ergibt das Wort als einen „Sammelbegriff“, nämlich die Verknüpfung von vier Bildergattungen, einem Gehörs- (Sprach-), Gesichtsschrift-, Sprech- und Schreibe-Bilde. Sie bilden zusammen die „innerliche Sprache“, welche unser Denken als seinen „Körper“ begleitet. Die Menschen zerfallen, je nachdem sie sich vorwiegend einer dieser inneren Sprachverrichtungen bedienen, in die vier Gruppen der in Sprach-, Schrift-, Sprech- und Schreibvorstellungen Denkenden. Dazu kommt die fünfte der „Gemischten“. Jeder dieser Typen wird an Beispielen lebendig charakterisiert.

Die Hauptformen der unter dem Titel der Aphasie zusammengefaßten Sprachstörungen, welchen der zweite umfangreichere Teil gewidmet ist, bestehen für den Verfasser in dem Verlust einer jener Bildergattungen. Der Verlust der Sprachbilder ergibt: Worttaubheit; Erlöschen der Schriftbilder: Wortblindheit; Einbuße des Sprachgedächtnisses: motorische Aphasie; des Schreibgedächtnisses: Agraphie.

Im Unterschiede von den mehr den Komplikationen des thatsächlichen klinischen Materials nachgehenden deutschen Forschern, legt B. den Hauptwert auf die scharfe Herausarbeitung dieser vier Idealtypen, womit er jedenfalls ein durch seine leichte Falschlichkeit für die einführende Orientierung sehr geeignetes Schema gewinnt.

Diejenigen Störungen, welche aus einer Unterbrechung der Verbindungen der Bildergattungen untereinander hervorgehen, die sog. Leitungsaphasien, werden nur gestreift, als noch nicht so sicher erkannt wie die „unkomplizierten Fälle“. Das LICHTHEIMSche System wird als „geistreicher Versuch“ beurteilt.

Eine absolute und allgemeine Unterordnung einzelner dieser Funktionen unter andere oder, anatomisch gesprochen, der betreffenden Centren untereinander, wie sie fast allgemein in Deutschland angenommen wird (wie des Schreibencentrus unter das Schriftcentrum und beider unter das Sprachcentrum), will Verfasser nicht anerkennen. Die durch den Symptomenkomplex häufig angezeigten thatsächlichen Unterordnungen führt B. auf die geistige, durch Anlage und Ausbildung bedingte Verfassung der betr. Individuen vor ihrer Erkrankung zurück, wie er überhaupt den psychologischen Typus eines Individuums (s. oben) weitgehend zur Erklärung der die Hauptform der Aphasie begleitenden Neben- und Allgemeinstörungen verwertet.

Zum Schluß wird jeder der vier Sprachverrichtungen ein Centrum zugewiesen (den Sprach- und Sprechbildern in der ersten Schläfen- bzw. dritten Stirnwindung als sicher, den Schreib- und Schriftbildern in der zweiten Stirnwindung bzw. dem unteren Scheitellappen als höchst wahrscheinlich) und eine Anleitung zur Erkennung der verschiedenen Formen der Aphasie gegeben.

LIEPMANN (Berlin).

J. WOLFF (Prof. d. Philos. a. d. Univ. Freiburg, Schweiz). **Das Bewußtsein und sein Objekt.** Berlin, Mayer & Müller. 1889. 620 S. M. 12.

Das Buch stellt sich dem Referenten dar als eine Wissenschafts-